

Shayla K. Fields

Amanda und die Fensterputzer

ROMAN



»Der erotische Roman«
Band 206

© 2015
Edition Combes
im Verlag Frank de la Porte
Inh. Heidemarie de la Porte
Frankenstraße 17
D-96328 Küps
Tel. 092 64-9766
Fax 092 64-9776
www.edition-combes.de

Titelfoto: © BestForYou– Fotolia.com

ISBN 978-3-95821-015-8

Alle Rechte vorbehalten. Es ist verboten, dieses Werk im Ganzen oder auszugsweise nachzudrucken oder durch Bild, Funk, Fernsehen, Internet, Tonträger und EDV-Systeme zu verbreiten.
Zu widerhandlungen werden strafrechtlich verfolgt.

I

»Sind Sie schwindelfrei?«

»Klar, Herr Falkner«, antwortete Amanda.

»Auch in großer Höhe?«

»Sonst hätte ich mich nicht für die Einsätze am Hochhaus beworben.«

»Weit- oder kurzsichtig?«

»Weder, noch.«

»Können Sie maximal fünfundzwanzig Kilo hochheben?«

»Nein, Herr Falkner.«

»Ja, dann fürchte ich, dass der Job für Sie nicht ...«

»Ich kann maximal fünfundvierzig Kilo heben. Aktueller Stand. Bis Jahresende knacke ich die Fünfundzig-Kilo-Marke, ich habe erst kürzlich wieder angefangen zu trainieren.«

Nun schwieg Mick Falkner. Damit hatte er nicht gerechnet. Hihi, nimm das, du Macho, dachte Amanda. Sie wusste, dass man ihr die körperliche Fitness einer ehemaligen Leistungssportlerin nicht ansah. Unter den frech gestuften braunen Haaren und dem grauen Sommerblazer waren die gestählten Nacken- und Oberarmmuskeln nicht zu erkennen.

»Falls das eine Rolle spielt, ich mache nicht nur Krafttraining, ich gehe zweimal die Woche in die Boulderhalle und trainiere an der Steilwand«, ergänzte sie.

»Professionell?«

»Nur zum Spaß. Aktuell absolviere ich eine Ausbil-

derung zur Physiotherapeutin. Seit ich nach der Knieverletzung mit dem Leistungssport aufhören musste, fließen die Sponsorengelder nicht mehr. Also habe ich mir eine Alternative gesucht, die im weitesten Sinne mit Profisport zu tun hat. Ohne zynisch werden zu wollen, aber unter meinen ehemaligen Kollegen sind einige potenzielle Kunden, wenn Sie verstehen.«

Mick Falkner legte den Personal-Fragebogen weg und lehnte sich zurück.

»Normalerweise stellen wir nur männliche Aushilfen ein, wissen Sie.«

»In Ihrer Anzeige stand Teilzeit-Aushilfe weiblich/männlich zur Fassaden- und Fensterreinigung gesucht.«

»Das mussten wir so machen. EU-Vorschriften. Gleichstellung und so, auch wenn's fast immer Schwachsinn ist. Außer Ihnen hat sich aber keine Frau beworben.«

»Kann ich mir vorstellen.«

»Warum?«

»Weil es ungefährlichere Arten gibt, Geld zu verdienen. Und die Fingernägel bleiben auch heil.«

»Ich sehe schon, Sie sind mit den Anforderungen vertraut.«

»Ja.«

»Und Sie trauen sich das trotzdem zu?«

»Definitiv.«

»Ja, dann sehe ich da kein Problem.«

Amanda hoffte, dass er es ernst meinte. Der Stundenlohn war verlockend. In kaum einem anderen Anlern-Job gab es so viel zu verdienen wie bei den Außeneinsätzen der Fensterputzer, welche die vielen

Quadratkilometer Fensterfläche der Frankfurter Bürotürme blitzblank hielten.

Die Falkner GmbH gehörte zu den größten Firmen der Branche und suchte ständig nach Verstärkung. Trotz der lukrativen Bezahlung gab es traditionell wenige Bewerber. In einer schwankenden Gondel an dünnen Seilen in mehreren hundert Metern Höhe an einem Wolkenkratzer zu baumeln und Scheiben zu putzen, in der glühenden Sonne ebenso wie bei eisigem Wind, das war nichts für Weicheier. Für Amanda war es genau nach ihrem Geschmack. Die Umschulung zur Physiotherapeutin machte ihr Spaß, doch bis sie davon leben konnte, würde noch einige Zeit vergehen. Also nahm sie an Gelegenheitsjobs mit, was sich anbot. Außerdem hatte sie kürzlich Murphy adoptiert. Einen jungen Mischling, von dem niemand genau wusste, wie alt er war. Durch ihn war Amanda auf angenehme Weise gezwungen, ihren Tagesablauf durchzustrukturieren. Auch aus diesem Grund wäre der Teilzeit-Job bei Falkner ideal.

»Eine Frage hätte ich noch ...«

Amanda musste an Columbo denken und verbiss sich ein Lachen. Kam jetzt eine der berühmten Türklinkenfragen?

»Ja?«

»Es ist ein bisschen delikat.«

»Sie machen's jetzt aber ganz spannend. Worum geht's?«

»Ganz direkt: Wie cool sind Sie, wenn es um Zwischenmenschliches geht?«

Amanda begriff nicht.

»Zwischenmenschliches?«

»Sie wissen schon. Indiskrete Geschichten, von denen niemand will, dass sie bekannt werden.«

»Geht's eventuell präziser?«

Herr Falkner setzte sich wieder gerade hin, faltete die Hände auf der Schreibtischunterlage und sah ihr in die Augen.

»Mal angenommen, Sie werden unfreiwillig Zeugin einer eindeutig-zweideutigen Begebenheit. Vielleicht sind die Beteiligten zu allem Überfluss nicht ganz unbekannt. Politiker zum Beispiel. Schauspieler. Banker. Show-Promis. Könnten Sie mit sowas umgehen?«

»Reden wir hier noch vom Fensterputzen?«

»Natürlich. Nur davon.«

Endlich verstand Amanda.

»Ach, Sie meinen, wenn ich zufällig was nicht Jugendfreies sehe, wovon es besser wäre, ich hätte es nicht gesehen?«

»Genau das meine ich.«

»Ich dachte, das sind alles wilde Gerüchte. Sogas passiert wirklich?«

»Und wie. Praktisch ständig.«

»Ich kann schweigen.«

»Das ist gut. Ich würde aber noch ganz gerne wissen, wie Sie mit so etwas umgehen. Ganz konkret.«

»Wie soll ich denn damit umgehen?«, fragte Amanda, obwohl sich ihr bereits die Nackenhaare aufstellten. Sie ahnte, worauf er hinauswollte. Spätestens jetzt merkte sie, dass der Mann sie nervös machte.

»Lässt Sie sowas kalt?«, legte er prompt nach.

Also doch. So lässig sie konnte, entgegnete sie:

»Meine voyeuristischen Neigungen sind begrenzt, falls Sie darauf anspielen.«

Eigentlich hatte sie gehofft, die Situation entschärfen zu können, doch es geschah genau das Gegenteil.

»Wirklich?«, fragte er und lächelte. Nicht anzüglich, sondern entwaffnend. Amanda wurde rot. Das kann er nicht wissen. Völlig ausgeschlossen. Oder? Mick Falkner strahlte aus jeder Pore eine Chef-Überlegenheit aus, wie er dasaß, in dem Leder-Bürosessel, bekleidet mit Jimi Hendrix T-Shirt und grauen Vintage-Jeans, dazu trotz der Hitze ein schwarzes Jackett mit hochgekrepelten Ärmeln. Obwohl er höchstens Anfang vierzig sein konnte, wirkte er wie einer dieser braungebrannten pensionierten Millionäre, die man an mondänen Urlaubsorten traf und die diese mir-kann-keiner-mehr-was-Nonchalance an sich hatten.

Sah er ihr an, dass sie gelogen hatte? Von wegen begrenzte voyeuristische Neigungen. Ihre diesbezügliche Hemmungslosigkeit hatte Amanda schon öfter in Schwierigkeiten gebracht, andererseits auch für lustvolle Momente zu zweit gesorgt, wenn sie und Tim die Position der heimlichen Beobachter einnahmen. Seit sie vor drei Jahren ein Paar geworden waren, verband sie eine gemeinsame Leidenschaft: die Lust am Zuschauen. Pornofilme ließen sie beide kalt. Es mussten schon richtige Menschen im richtigen Leben sein, die ihre Geilheit auslebten.

Amanda konnte nicht verhindern, dass ihr die Bilder ihrer Exkursion vom letzten Wochenende durch den Kopf schossen. Der Heimweg mit Tim um halb fünf morgens nach einer langen Disconacht. Die Abkürzung durch den Stadtpark. Die beiden jungen Männer und die deutlich ältere, elegant gekleidete Frau, die sich keine Mühe gaben, ihr Treiben diskret

zu verstecken. Oder leise zu sein. Der Moment, als der eine Kerl den Rock der Frau hochzog, sie rückwärts ins Gras schubste, sich zwischen ihre Schenkel warf und zu ficken begann. Der Moment, als das Stöhnen der Frau leiser wurde, weil ihr der zweite Mann seinen Schwanz in den Mund drückte. Die Pranken des Fickers, die ungeduldig die kompliziert verschnürten Dessous zerrissen, um die Brüste freizulegen und im Takt seiner Stöße hüpfen zu lassen. Es war klar, dass sich die drei nicht zum netten Kennenlernen verabredet hatten. Nein, das Treffen hatte genau ein Ziel: ficken, blasen, kommen und spritzen. Egal, wer zufällig vorbeikam. Die vornehme Frau nahm die grobe Behandlung der beiden Kerle dankbar entgegen, lechzte danach, gestoßen zu werden und Schwänze schmecken zu dürfen. Amanda und Tim schafften es nur mit Mühe nach Hause und fielen noch im Treppenhaus übereinander her, so angeheizt waren sie von dem Anblick. Und das war nur eine von vielen Begebenheiten, in denen sie als Zuschauer Spaß hatten. Nur, wie konnte Herr Falkner das ahnen?

»Mal angenommen«, fuhr er fort, »Sie sehen zufällig von draußen durchs Fenster eine prominente Dame der gehobenen Gesellschaft in einer ganz und gar ungehobenen Position. Was würden Sie tun?« Amanda musste lachen. Okay, er wollte austesten, wie weit er gehen konnte? Kein Problem.

»Was ist denn eine ungehobene Position?«, fragte sie mit unschuldigem Augenaufschlag. »Ich kann mir darunter nichts vorstellen.«

Mick Falkner kräuselte belustigt die Lippen.

»Warum glaube ich Ihnen das nicht? Aber egal.

Dann konkreter. Sagen wir, eine prominente Charity-Lady kniet auf dem Boden vor einem international bekannten Banker aus Hochfinanzkreisen, lutscht ihm den Schwanz und lässt sich von ihm das Gesicht besamen, während sie dabei von einem Praktikanten in den Arsch gefickt wird. So eine Position meine ich. Zum Beispiel.«

»Aha.«

»Verkräften Sie sowas?«

»Ich bin keine fünfzehn mehr.«

»Das ist keine Antwort.«

»Was wollen Sie hören? Amanda konnte nicht widerstehen und beschloss, ihn ein bisschen zu ärgern. »Glauben Sie, weil Sie in einem Bewerbungsgespräch von Schwanzlutschen und Arschficken reden, müsste mich das schockieren? Ich bitte Sie, die Pubertät haben wir hinter uns, oder?«

Bumm, das hatte gegessen.

»Ich wollte nur sichergehen«, sage er sachlich. »Sie sind als Zweier-Team im Einsatz mit einem erfahrenen Kollegen, er wird Ihnen die Details erklären. Arbeitsbeginn ist regulär um sieben. Morgen brauche ich Sie ausnahmsweise erst ab dreizehn Uhr, okay? Feierabend machen wir meistens gegen siebzehn Uhr, je nach Wetter auch früher. Und wenn Sie nichts dagegen haben, duzen wir uns.«

II

Im Park war mehr los als sonst. Bei dreißig Grad im Schatten und Windstille hatte niemand Lust, im Büro zu bleiben, wenn er nicht musste. Auch Mick Falkner hatte den Vormittag auf dem Balkon verbracht. Da er heute erst mittags in der Firma sein wollte, brauchte er sich nicht zu beeilen. So hatte er entschieden, das Auto stehenzulassen und mit dem Rad die Abkürzung durch den Park zu nehmen.

Vorsichtig fuhr er zwischen Fußgängern, Hunden und Kindern durch. Dabei merkte er, dass ihm der Hintern wehtat. Das neue Mountainbike war toll. Der stealth-schwarze Lack sah megacool aus. Nur der Sattel taugte nichts. Er fuhr langsamer, kniff die Augen zusammen und suchte nach einem passenden Platz für eine Pause. Dabei fiel ihm eine Frau im grünen Bikini auf, die auf einem Handtuch lag und las.

Auf den ersten Blick sah es aus, als ob die Frau sich nur sonnte. Sie lag auf dem Bauch, auf die Arme gestützt, hatte ein iPad vor sich auf dem Badetuch liegen und beugte sich darüber. Eine harmlose Sonnenanbeterin. Oder? Mick sah genauer hin. Was waren das für verräterische Bewegungen, mit denen sie gegen das zerknüllte Handtuch bockte? Es sah aus wie Fickstöße. Mick war platt. Tatsächlich, sie lag da und masturbierte! Zwischen gut zweihundert weiteren Parkbesuchern. Unglaublich. Und unglaublich geil.

Die wohlgerundeten Pobacken pressten sich in

gleichmäßigem Rhythmus zusammen und entspannten sich wieder. Dabei rutschten sie unter dem grünen Bikinistoff hervor. Zwischen den Schenkeln klemmte ein Wulst aus Handtuchstoff, der offenbar an der richtigen Stelle rieb. Kein Zweifel, die Dame war dabei, sich einen Orgasmus zu verschaffen.

Was für ein aufregender Anblick, dachte Mick. Bemerkte denn niemand etwas? Oder taten sie alle nur so desinteressiert und wünschten sich, den Platz mit dem Handtuch tauschen zu dürfen?

Anscheinend setzte sie gerade zum Finale an, so wie sie den Handtuchwulst unter sich mit dem Becken traktierte. Mick schluckte. Hätte sie einen Schwanz, wäre da längst ein Loch im Boden, dachte er. Dieses heimliche Handtuchficken war um Klassen schärfer, als wenn sie breitbeinig auf dem Rücken liegen und es sich mit der Hand machte. Der Lady wäre ich gerne behilflich. Ich könnte hingehen und sie ansprechen. Vielleicht ist das Ganze ja eine Einladung? Womöglich wartet sie nur darauf, dass jemand –

»Pass doch auf, du Arschloch!«, rief eine Frauenstimme.

Mit quietschenden Bremsen legte Mick einen Stop hin und sprang vom Rad. Wären die beiden Spaziergängerinnen nicht in das Blumenbeet weggehuscht, hätte er sie umgefahren.

»Verzeihung«, sagte er.

Verdammt. Vor lauter Bikinishow hatte er vergessen, den Weg im Auge zu behalten, und dabei die beiden Frauen übersehen. Eine große Blondine und eine zierliche kleine Brünnette. Beide jung, beide zornsprühend.

»Bist du blind oder was soll das?«, bellte die Blondine. »Die Radfahrerspur ist da drüben. Hier ist nur für Fußgänger! Immer diese blöden Kampfradler!« Sie rieb sich über den schmerzenden Fuß. Offenbar war sie beim Sprung zur Seite umgeknickt. Die Dunkelhaarige beschränkte sich darauf, Mick mit Blicken zu ermorden, und half ihrer Freundin, wieder aus dem Beet zu steigen.

»Tut mir leid. Haben Sie sich verletzt?«, fragte Mick.

»Nein, bin okay, zum Glück ist nichts passiert. Ich glaube ...«, begann die Blonde in einer friedlicheren Tonlage. Dann wurden ihre Augen groß. Spöttisch verzog sie den Mund. »Na, das erklärt wohl alles. Da ist wohl das Blut aus dem Gehirn gerutscht?«

»Äh, wie jetzt ...«, machte Mick.

»Mit *dem* Ding könnte ich auch nicht mehr vernünftig gradeaus fahren«, sagte die Blondine statt einer Antwort, hakte sich bei ihrer Freundin am Arm unter und ging grußlos mit ihr weg.

Mick sah an sich hinab – und seufzte. Ach, das meinten die beiden. Der Anblick der Frau im grünen Bikini war nicht ohne Folgen geblieben. Unbemerkt hatte sich unter dem Baumwollstoff der grauen Cargoshorts ein Ständer zur einsatzbereiten Größe aufgerichtet und ein Zelt gebaut. An der Spitze zeichnete sich ein Fleck ab. Mick hatte das Gefühl, alle starrten ihn an. Und jetzt? Leg dich sofort wieder hin, flehte er. Los, mach dich klein. Denkste, pochte sein Schwanz. Dachtest du, diese wächsene Bikinimaus da drüben lässt mich kalt? Vergiss es. Schlimm genug, dass du sie mich nicht ficken lässt! Es ist heiß, ich bin in Spritzlaune und bleibe genau so lange stehen, bis du